



Karl Lippegas, Buchautor und Rundfunkmoderator, gehört zu den erfahrensten Kennern der deutschen und internationalen Jazzszene. In seiner FONO FORUM-Kolumne schildert er allmonatlich Bemerkenswertes aus der Welt des modernen Jazz.

Foto: Sony Music Entertainment



How Many

Das **Fender Rhodes** Keyboard ging 1965 in Serie und prägte den Rock- und Jazz-Sound Ende der 60er- bis Mitte 70er-Jahre. Es wird längst nicht mehr gebaut, erlebt trotzdem derzeit eine Renaissance.

Von Karl Lippegas



In seinem Synthesizer-Maschinenpark schätzte Herbie Hancock das Fender Rhodes besonders.

Rhodes...

Nachdem ich meine erste Jazzsendung für den SWF aufgenommen hatte, kam als Anschlussjob bei den Berliner Jazztagen 1972 die GE-MA-Listen zu erstellen. Ein Traumjob, weil ich so als 18-Jähriger aus nächster Nähe Legenden des Jazz erleben konn-

te: Dave Brubeck, Gerry Mulligan, Paul Desmond, Chick Corea, Ornette Coleman, Charles Mingus... Zu den größten Erlebnissen zählte für mich jedoch ein langes Solo am Fender Rhodes aus rotierenden Leslie-Boxen. An dem E-Piano thronte mit seinem Afropilz, langen Koteletten und breit lächelnd George

Duke, damals für ein paar Monate der Nachfolger Joe Zawinuls im Cannonball Adderley Quintet.

Das Fender Rhodes wurde damals das Instrument im Jazzrock der frühen 70er-Jahre, später von immer neuen Keyboards verdrängt, aber nie übertroffen. Was Duke aus diesem Keyboard – mit



Foto: Sony Music Entertainment

Betörte auf dem Fender Rhodes mit feinem Anschlag:
Joe Zawinul



Foto: The Oakland Museum

Was George Duke aus dem Fender Rhodes herausholte,
glich einem „Spacetrip“.

Effektgeräten wie Echoplex, Ring-Modulator, Fuzz und Wah-Wah-Pedalen – herausholte, glich einem Spacetrip. Im Frühjahr '72 hatte Mr. Duke mit Frank Zappa zwei fulminante Jazzrock-Alben aufgenommen: Auf „The Grand Wazoo“ ist er in „Eat That Question“ in voller Aktion zu erleben. Das Live-Album „Roxy & Elsewhere“ hat als großes Finale seinen „Be-Bop Tango (Of the Old Jazzmen's Church)“. In „Zappa And Jazz“ (2015) geht der britische Autor Geoff Wills dem sehr komplexen Verhältnis Zappas zu dieser Musik detailliert nach und erörtert Dukes Rolle.

Das Fender Rhodes war später zwar Teil eines größeren Maschinenparks, wo Tastengötter wie Herbie Hancock und Chick Corea thronten. Doch ursprünglich konstruierte der Erfinder Harold Rhodes (wie es heißt aus Resten von Militärflugzeugen) das Instrument mit Tasten und Gummihämmern, die keine Saiten, sondern „asymmetrische Stimmgabeln“ anschlagen, wodurch ein glockenähnlicher, warmer Klang entstand. Während des 2. Weltkrieges bastelte Rhodes für verletzte Kriegsveteranen zu Therapiezwecken ein leicht transportierbares Klavier und bekam dafür sogar die Ehrenmedaille der USA, aber erst 1965 ging der heute zusammen mit Leo Fender entwickelte Prototyp bei CBS in Serie, die Rhodes' Erfindung für 13 Millionen Dollar gekauft hatte.

Für die oft miserablen Klaviere in den Clubs und durch die elektrische Verstärkung wurde das Rhodes rasch die Alternative zum Konzertflügel in

schufen. Jarrett, der das „Spielzeug“ nur benutzte, um mit Miles spielen zu können, entlockte ihm auf „Ruta & Daitya“, einem wenig bekannten Duoalbum von 1971 mit Drummer Jack DeJohnette, zarte Pastelltöne. Diese lyrische Dimension hat auch Coreas Sound auf dem Debütalbum seiner Gruppe Return To Forever, das in nur zwei Tagen 1972 entstand. Und was wäre „Get Back“ von den Beatles ohne das E-Piano Billy Prestons. Oder „As“ von Stevie Wonder mit dem Hancock-Solo!

Am Anfang stand ein heute noch oft kolportierter Irrtum. Ray Charles spielte auf „What d' I Say“ (1959) kein Rhodes, sondern das kleinere Wurlitzer-Piano, von Ray als „Atombombe in der musikalischen Landschaft“ bezeichnet – nun ja. Im Jazz wechselte Joe Zawinul rasch vom Wurlitzer- zum volleren kristallinen Rhodes-Klang mit langem Nachhall. Bei Cannonball Adderley erlebte ihn der für Pianisten sehr sensible Miles Davis. Im Mai '68 (!) forderte er Herbie Hancock auf, das Ding auszuprobieren, das im Studio hinten irgendwo in einer Ecke stand. „You play that!“ Herbie wusste erst gar nicht, was er damit machen sollte. Doch im 17-minütigen Opener „Stuff“ aus „Miles In The Sky“ ist der neue Sound da, und noch im selben Jahr 1968 formierte Hancock sein „elektrifiziertes“ Sextett, aus dem die sagenhafte Mwandishi-Truppe hervorging. Schon auf „Fat Albert Rotunda“ kann man 1969 Hancock in voller Aktion erleben, und das Rhodes wird sein Soloinstrument schlechthin, umwerfend gespielt in „Actual Proof“ aus „Thrust“ (1974).

Das Tolle am Fender Rhodes ist, dass es ‚touch-sensitive‘ reagiert – wunderschön zu hören in Zawinuls „Orange Lady“ mit der Band Weather Report 1971, der das Rhodes selten für Soli einsetzte, sondern mehr als Background. Hancocks Anschlag, von dem sogar Stockhausen schwärmte, übertrug sich vom Flügel auf das neue Instrument, das wie kein anderes Keyboard nach ihm klingt. Bei Ray Manzarek tönt es in „Riders On The Storm“ (The Doors) anders als bei Chick Corea, der das E-Pi-

Die Miles Davis Group machte ab „In A Silent Way“ den neuen Klang weltweit populär

Soul, Rock und Jazz. Ab „In A Silent Way“ (zwei E-Pianos, Orgel, E-Gitarre usw.) sowie „Bitches Brew“ machte die Miles Davis Group den neuen Klang weltweit populär, als Chick Corea und Keith Jarrett (der das Ding als „nettes Spielzeug“ sah) neue Klangwelten damit

ano bei Miles fast wie eine E-Gitarre traktierte und es als zentrales Instrument seiner Band Return To Forever einsetzte. In „Noonward Race“ (1971) hebt Jan Hammer im Mahavishnu Orchestra am Rhodes ab.

Aber sogar den Brasilianer Antonio Carlos Jobim und den introvertierten Puristen Bill Evans faszinierte dieser Sound. Evans' kaum bekanntes Album „From Left To Right“ (1970) variiert charmant ‚akustische‘ und ‚elektrische‘ Klänge. Der Witz ist: Man spielt nicht die gleichen Akkorde am Rhodes wie am Steinway – es wird eine andere Musik. Beharrlich weigerte sich Sun Ra das Rhodes einzusetzen, nachdem er Ende der 50er-Jahre als erster Jazzmusiker ein Wurlitzer Piano traktiert hatte; erst mit dem Album „Lanquidity“ brach er 1978 mit seinem Vorsatz.

Die heutige Renaissance dieses elektrischen Klaviers – durch Marc Cary, Jozef Dumoulin, Snarky Puppy und andere – setzte schon in den 90er-Jahren immer vehementer ein mit Bands wie AIR, Jamiroquai und Radiohead und im Jazz massiv durch Robert Glasper. Nicht zu vergessen Marc Cary, der sagt: „Ich wollte das Rhodes ins Jahr 2000 bringen. Es ging nicht um ein Zurück. Das Rhodes ist hier und jetzt, Mann. Und was kann man alles damit machen.“ Der Ex-Begleiter von Sängerinnen wie Abbey Lincoln und Betty Carter nahm zwei hörenswerte Rhodes-Alben auf. „Was die Leute begeistert, ist dieser engelhafte Sound. Er sättigte eine Menge Musik, die heute noch viel gehört wird. Viele Samples enthalten diesen Rhodes-Sound, den unbewusst viele Leute lieben.“

In Belgien hat Jozef Dumoulin radikaler als jeder andere den typischen Rhodes-Sound transzendiert. „Irgendwann hat mir mal jemand gesagt: ‚Das Fender Rhodes-Piano ist ein tolles Instrument.‘ Ich sah dann in einem Musikmagazin eine kleine Annonce, jemand wollte eins verkaufen; es war die Zeit, als sie nicht das kosteten, was sie heute wert sind. Ich studierte bei John Taylor in Köln und hatte ein Zimmer, das gerade groß genug war fürs Bett und ein Keyboard, und

das Ding hat bei mir ein/zwei Jahre gegen die Wand gelehnt herumgestanden. Nach der Zeit in Köln habe ich in Brüssel angefangen, auf dem Rhodes zu spielen, mit einem kleinen Verstärker, der einen Knopf für die Verzerrung hatte. So fing ich an, Standards mit dem Rhodes und diesem Effekt zu spielen.“

2014 nahm Jozef Dumoulin das erste unbegleitete Fender Rhodes-Album überhaupt auf, eine sehr experimentelle Platte, während sein virtuoser Landsmann Eric Legnini mehr auf Herbie Hancock und AfroBeat steht. Sogar mit den Gesängen tibetischer Mönche vertragen sich die Sphärenklänge von Dumoulin's Rhodes – zu hören auf der aktuellen CD „Tantric College“. Brad Mehldau gründete ein „elektrisches“ Duo mit dem Drummer Mark Guiliana, das sich auf „Mehliana“ herrlich austobt. Zu den wichtigsten Rhodes-Spezialisten in Europa zählen drei Künstler aus Frankreich: Bojan Z, Jeremy Ternoys sowie Benjamin Moussay aus der Band von Louis Sclavis, der lange Zeit nur „akustischen“ Jazz mochte und bei der Arbeit an einer Filmmusik ein Fender Rhodes benutzte, dessen Timbre ihm sehr gefiel. Während der Arbeit an einem Zappa-Projekt lernte er jemanden kennen, der ihm ein Rhodes verkaufte. Mehrere Jahre lang arbeitete er an den Sounds und der Pedaltechnik, und heute ist es sein Zweitinstrument. „Warum? Weil es anders ist als der Flügel. Ab zirka 2005 arbeitete ich mit zwei Verstärkern, um einen sehr räumlichen Klang wie aus den Leslie-Boxen zu erreichen. Ich bin sehr interessiert an der Verzerrung und mag Delays, um den Sound zu verzögern. So kann man die Tonhöhen verändern und Klanguniversen erzeugen. Im Duo mit Claudia Solal experimentiere ich auf der CD ‚Porridge Days‘, und mit dem Geiger Frédéric Norel auf ‚Dreamseekers‘ erscheint das Rhodes im Kontext der Kammermusik. Bei Louis Sclavis' Silk Quartet ist sein Reichtum an Timbres eine echte Bereicherung für die Klangpalette. Mit dem Fender Rhodes war es wie eine Liebesaffäre, die mich einfach nicht mehr losgelassen hat.“ ■

Plattentipps

DAMALS

Miles Davis – Water Babies; Bitches Brew, Complete Cellar Door Sessions (alle CBS)

Joe Zawinul – Weather Report (CBS)

Herbie Hancock – Crossings (Warner Bros.); Thrust (CBS)

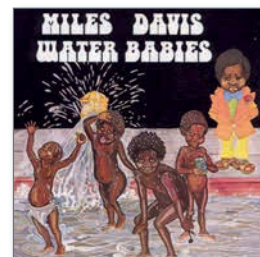
Chick Corea – Return to Forever (ECM); Light As A Feather (Polydor)

George Duke – Faces In Reflection, Liberated Fantasies (MPS); The Grand Wazoo (m. Frank Zappa)

Keith Jarrett – Ruta And Daitya (ECM)

Lonnie Liston Smith – Astral Traveling (Flying Dutchman)

Bill Evans – From Left To Right (Verve)



HEUTE

Benjamin Moussay – Porridge Days (m. Claudia Solal) (harmonia mundi); Sources (ECM); Silk And Salt Melodies (beide m. Louis Sclavis) (ECM)

Jozef Dumoulin – A Fender Rhodes Solo (Bee Jazz); What Lies In The Sea (m. Lilly Joel) (Sub Rosa); Tantric College (m. Octurn) (Onze Heures Onze)

Marc Cary – Rhodes Ahead Vol. 2 (Motéma)

Brad Mehldau – Mehliana (Nonesuch)

Kevin Hays – New Day (Sunnyside)

Robert Glasper – Black Radio (Blue Note)

Bojan Z – Housewarming (m. Nils Wogram) (nwog)

